

# Obwaldner Volksfreund.

N<sup>o</sup> 1.

(Zugleich Probenummer.)

Erscheint jeden Samstag Vormittags.

Abonnement.

(Bei allen Postbüreau.)

Jährlich (franko für die ganze Schweiz)	Fr. 3. 80.
Halbjährlich	" 2. —
Bei der Expedition jährlich	" 3. 60.
halbjährlich	" 1. 80.

Einrückungsgebühr.

Die dreispaltige Zeile oder deren Raum	8 Rp.
Bei Wiederholungen	5 Rp.

Briefe und Gelder franko.

Sarnen,

24. Christmonat

1870.

Wer diese Probe-Nummer nicht reſüſirt, wird als Abonnent betrachtet.

## Unser Programm.

Wozu noch eine dritte Zeitung für das kleine Unterwalden? So dürfte Mancher sich fragen beim Anblick dieser Probenummer. Ja wohl — wir haben schon zwei Wochenblätter — und beide politischen Parteien ihr Organ; dennoch ist der Gedanke für Gründung eines dritten Zeitblattes nicht erst von heute, sondern ein seit Längerem vorbedachter, wenn auch erst jetzt zum Durchbruch gekommen.

Unser Miturstand Schwyz mit seinen 45,000 Einwohnern hat bereits seit Jahren acht politische Zeitungsblätter, daher dürfen deren drei für die 25,000 Unterwaldner auch nicht als des Guten zu viel angesehen werden, zumal die bereits bestehenden — wenigstens in neuerer Zeit — sich so zu sagen ausschließlich mit kirchlich-politischen Angelegenheiten, statt auch mit materiellen, wirtschaftlichen Fragen befassen.

Und doch ruht gerade die eigentliche Nährkraft des Volkes in der Landwirtschaft und es wird dieser Kulturzweig in unserer Nationalökonomie je länger je mehr an Bedeutung und Wichtigkeit zunehmen.

Gleich ist dermalen eine rein landwirtschaftliche Zeitschrift in unserm Lande nicht haltbar, daher die Idee der Verschmelzung politischer und materieller, wirtschaftlicher Fragen in einem und demselben Organ.

Der „Obwaldner Volksfreund“, so heißt sein bescheidener Name, soll diese allerdings etwas schwere Aufgabe lösen, und in dieser ereignisreichen Zeit, wo nicht bloß die Gestaltung Europas einem gänzlichen Umschwung aller Verhältnisse entgegengeht, wo es sich im weitem Vaterlande um tief eingreifende Veränderungen am Grundgesetze der Nation handelt und im eigenen Heimatlande selbst wichtige materielle Fragen immer ernster auf ihre Lösung drängen — in dieser ersten Zeit soll er frei und offen berichten über die wichtigsten Vorfälle im In- und Auslande, zugleich den Leser anregen und belehren für die besondern Kulturinteressen der engern Heimat, dem wahren Fortschritt auf jeglichem Gebiet ein kräftig Jürwort leihen.

Die Tendenz des „Volksfreundes“ wird der katholisch-vaterländischen Gesinnung des Obwaldnervolkes entsprechen, da er in Geist und Fassung für Väterglaube und Väterſitte — als das Unterpfand des Volkswohles, mit Ueberzeugungstreue einsteht; bei Hochhaltung geschichtlicher Ehre und Lehre das Gute und Nützliche, was der Lauf der Neuzeit dem Vaterlande gebracht, mit Freuden anerkennt und nicht minder der Pflege eines gesunden Kantonallebens wie treuer Erfüllung der Bundespflichten seine angelegentlichste Sorge widmet, dabei aber in loyalen Anschluß an das Bundesrecht und dessen naturgemäße Entwicklung — von freiheitlich alt-demokratischem Boden aus — schroffen Einheitsbestrebungen als dem Tod der Urſchweiz und der Gefahr vaterländischen Geistes und Rechtes kräftig entgegentritt. Sein Pannier, unter dem er kämpft, ist „Fortschritt mit der Zeit, Stillstand mit der Wahrheit“. Mit Ruhe und fern von Leidenschaftlichkeit wird er hiebei zu Werke gehen und sich aufrichtig bestreben, mit seinem ältern Mitorgan das publizistische Wohlverhalten zu wahren, vereint das als gut Erkannte anzustreben und wo es Meinungsverschiedenheiten gibt, was wohl im schweizerisch republikanischen Gemeinleben nicht nur begreiflich, sondern bis auf einen gewissen Grad selbst wohlthätig ist, sei die Erörterung eine sachliche und würdige. Und wird er in Betonung des Vollwerthes christlichen Wesens für Staat, Schule und Gesellschaft die katholischen Interessen des Volkes der Urſchweiz zunächst treu wahren, so wird er hinwieder, auf gemein-

vaterländischem Boden stehend, die Eidgenossen andern Glaubens nie in ihrer Ueberzeugung kränken; demnach wird er stetsfort sein ein Freund des Friedens, wohl wissend, daß die Schweiz ein paritätisches Land ist und daselbst Konfessionen und politische Parteien hant durch einander gewürfelt sind. — Gegenseitige Duldung wird er somit zu beachten trachten, und findet er hie und da Stoff zu Tadel, so soll sein tadelnd Wort nie der Person, sondern der Sache gelten.

Da der „Volksfreund“ wöchentlich nur einmal erscheint, so kann er natürlich nicht immer die ersten politischen Nachrichten bringen, dagegen wird er sich bestreben, die Wochenergebnisse, in klarer Uebersicht geordnet, in Kürze vorzulegen.

Wie schon sein Name deutet, soll er werden ein treuer Hausfreund dem Bürger und Landmann zu Berg und Thal, der für sein Bestes — Glauben, Freiheit und wahren Fortschritt in Lieb und Treuen einsteht; seine Sprache sei deshalb einfach, klar und sachlich, ohne rednerischen Glitter.

Der „Volksfreund“ wird sich's aber auch zur angelegentlichen Aufgabe machen, der Land- und Alpenwirtschaft, dem Obstbau, der Viehzucht und dem Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und hierin nach besten Kräften auf den strebsamen und thätigen Landmann anregend und belehrend einzuwirken. Dabei wird er trachten, nur solchen Fortschritt und solche Erfahrungen zur Kenntniß zu bringen, die aus bewährten Quellen kommen und in unsere heimatischen Verhältnisse, wie in unser Kräftemaß hineinpassen.

Die große Bedeutung, welche Land- und Alpenwirtschaft von jeher für unser engeres und weiteres Vaterland hatten, ist jedem Denkenden klar. Die Gegenwart hat aber ihren Werth durch Erstellung der Eisenstraßen noch bedeutend erhöht. Zudem sind unsere Alpen ein Nationalgut, das uns durch keine Konkurrenz entzogen werden kann und das um so größern Ertrag bringt, je mehr wir die Mängel, die bisher unserer Alpenwirtschaft anklebten und noch ankleben, von uns abstreifen.

Neben Politik und Landwirtschaft wird der „Volksfreund“ auch ein Feuilleton bieten. Durch eine getroffene Auswahl ist darin nicht bloß für Unterhaltung, sondern ebenso für Belehrung bestens gesorgt.

Wenn so die Redaktion sich an diese vielgestaltige Aufgabe wagt, so geschieht es nicht im Gefühle ihrer eigenen Kraft und Tüchtigkeit, sondern im Interesse der Sache und im vollen Vertrauen auf eine loyale Unterstützung, die ihr vielseitig zugesichert worden.

Und nun — die Segel gespannt und den Kompaß gerichtet! Hinein in's ungewohnte Fahrwasser — dabei die Fahrtenzeichen beachtet und nur mit Vorsicht und nicht im Sturmesfeuer vorbei an den vielseitig gefährlichen Klippen. Führe den Leser bald hin an die ruhigen Ufer friedlichen Stilllebens, bald auf's hohe Meer sturmbelegter Fluthen, bald ein in die mächtigen Strömungen des Fortschrittes und der Freiheitsbestrebungen der Völker. Achte auf den leuchtenden Stern, der vom Himmel glänzt und sicher durch die Stürme des Lebens führt; beachte den Kompaß der Wahrheit, welche nie von der rechten Richtung abgelenkt, und befrachte dich nur mit Gutem und Nützlichem, auf daß du bei Jedermann Vertrauen erwerbest und dasselbe auch lohnest. Möge deine Fahrt eine glückliche sein! Gott befohlen!

## \* Ein Gedanke auf Christabend 1870.

Wie manches Vaterauge, das letztes Jahr noch selig bei der Christfreude der Kinder strahlte, ruht geschlossen in Frankreichs Erde, wie manches Mutterherz brach Gram und Sorge, das letztes Jahr so fröhlich schlug bei all der Fröhlichkeit der Kleinen, und diese Fröhlichkeit der Unschuld, wie hat sie unter so manchem Dach in Wehmuth sich gewandelt, die

nicht mehr um all den Glanz des Christbaums betet, sondern daß das Christkind dem lieben Väterchen gute Heimkehr, oder Genesung von der schweren Wunde, oder der Mutter alte Heiterkeit und Starfmuth gebe. — Ja es ist eine ernste Weihnacht, wenn man mit menschlichem Gefühl sich an so manchen deutschen und französischen Heerd hindenkt, wo letztes Jahr noch Wohlstand, Frohsinn und alle Freuden der Eltern- und Kindesliebe thronen, wie kam es seither anders, wie manches Heldenherz liegt da hingebettet zum namenlosen Jammer der Geliebten — und das Alles ward so, weil es der Hochmuth Weniger gewollt, wobei freilich der Held um bessere Ehre warb, indem er starb in Mannestreu, in opferreichster Liebe für das Vaterland. Und ob dem Kriege waltet ein eigenthümliches Geschick, Alles sehnt sich nach Frieden und doch wird nicht Friede werden, bis noch Tausende geblutet, Tausende noch darben müssen. Es gibt nur ein festbegündet Reich des Friedens, und dieses kann kein Schlachtenruf der Könige verderben, weil es außer und über ihrem Machtgebiete steht; es ist der Friede, der noch aus dem gebrochenen Auge des gläubigen Helden strahlt, den die barmherzige Schwester mit dem Friedenszeichen ihm auf die Stirne prägt, der, wie der Strahl der Morgenſonne in die Gewitternacht, ins Herz der grangebeugten Mutter Trost und Hoffnung gießt; es ist der Friede, an dessen heilig schönem Feste sich zumal auch die Bewohner eines kleinen Hirtenlandes freuen können, nicht nur weil er zuerst den Hirten verkündigt wurde, nicht nur weil der größte Mann dieses Landes ein erhabener Prophet und Prediger dieses Friedens war, sondern weil unsere Väter das Fundament des Landes und Rechtes, ihre Bundbriefe, auf diesen Frieden zu bauen wußten, weil die Unterlage dieses Friedens noch Gott Lob von uns nicht weggenommen ist, weil die Christbescheerung von Bethlehem: dieser demüthige, opferreiche und gerechte Friede — mehr befreien und beglücken als alle Wucht der Bayonnete fetten und belasten kann, und weil er heilend, friedigend und segnend Alle, die guten Willens sind, auf manchmal umdüsterten, stets wundervollen Wegen als guter Engel durch die Weltgeschichte schreitet, während er klarer noch in der Geschichte der Menschenherzen, die nicht gewaltſam sich verschließen, zur Offenbarung kommt. Darum frohen Christabend — frohen Christabend in treuer Liebe für Glauben, Heimath und — die Noth.

## Zeitläufe.

Am Neujahr 1870 hatte noch kein Mensch eine Ahnung von den großen Ereignissen, welche dieses Jahr über Europa bringen sollte. Alle Welt lebte im tiefsten Frieden, das eröffnete vatikanische Konzil beschäftigte am meisten die öffentliche Aufmerksamkeit. Zwar machten in Frankreich die Republikaner und Sozialisten einigen Lärm. Rochefort schrieb seine Broschüren, man laborirte an Konstitutionsversuchen und sprach von der Revolution, aber von dem Wort bis zur That schien es noch weit zu sein. Wie ein Blitz aus heiterm Himmel fiel der preußisch-französische Krieg in dieses Jahr hinein, das sich unter so friedlichen Auspizien angefündigt hatte. In wenigen Wochen war die bisher für unbeflegbar gehaltene französische Armee geschlagen und der Jahresſchluß findet die Hälfte von Frankreich in der Hand der Deutschen, Kriegslärm und Kriegselend von einem Ende Europa's zum andern. Wer zählt die Tausende von Familien, die in Frankreich und in Deutschland den Verlust oder die Verstümmelung der Jhrigen, den Ruin ihres Vermögens betrauern, wer berechnet den Schaden, welcher dem Handel und Wandel, dem Gewerbsfleiß aller Länder durch diesen Krieg geschlagen wurde, der denn doch in seinem Anfang und Fortgang mehr die Ehrſucht und Eroberungsmuth der Großen als die Interessen der Völker zur Ursache hatte! Aber nicht nur die Kriegführenden sind von der Geißel be-